

Rundfunkgottesdienst am Himmelfahrtstag am 13. Mai 2021 um 10 Uhr aus dem Lutherhaus in Berlin-Pankow

Predigt: Stefanie Sippel

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus“

Es gibt Zeiten, die zwingen Abschiede auf: Himmelfahrt bedeutet so einen Abschied. Und die Pandemie zwingt uns ebenso in viele – oft schmerzliche Abschiede. Abschiede vom gewohnten Leben – von vertrauten Menschen. Das löst Krisen aus. Krisen wie diese:

Wir haben uns lange nicht gesehen. Ich komme vom Einkaufen, will zügig zuhause sein. Sie biegt mit dem Rad in die Straße ein, winkt mir zu, steigt ab. Wir waren zusammen im Sportkurs. Jeden Montag um halb acht Gymnastik in einem kleinen vertrauten Rahmen mit Platz für Gespräche über das, was einen beschäftigt. Sie guckt mich an.

Ihre Haut sieht müde aus. Die grauen Haare in ihren widerspenstigen Locken sind mehr geworden.

Sie sagt: Du, ich kann nicht mehr. Ich will, dass es vorbei ist. Es gehe ihr nicht schlecht. Sie hätten sich sogar einen Kleingarten zugelegt, mit Zugang zum Wasser. Von dort aus sei das Homeschooling für den Zwölfjährigen möglich. Das W-LAN ist gut.

Früher war sie immer eine dieser Personen, die vor Energie sprühen und einem dabei das Gefühl geben, nicht zu wissen, was wirklich in ihnen vorgeht. Jetzt weiß ich, dass Sandra damals glücklich war und Lust hatte, dieses Glück zu teilen. Doch heute ist es anders.

Sie empfindet die Pandemie als Krise für ihr persönliches Leben. Ihr geht die Energie aus, ihr fehlt die Motivation. Sie hat Angst, dass es nicht mehr besser wird. Sie fürchtet den Moment, in dem sich das gesellschaftliche Leben so verändert hat, dass sie ihren Platz darin nicht mehr findet.

Wie die Pandemie Abschiede aufzwingt, stellt auch Himmelfahrt eine solche Zäsur dar. Sandra und ich auf der Straße, und die Jünger damals auf dem Berg. Uns verbindet dasselbe Gefühl.

Die Jünger fühlten sich verraten. Der Segen wirkte auf sie wie eine Floskel. Da ist der Moment der endgültigen Trennung vom auferstandenen Jesus, mit dem das Leben einen Sinn hatte. Jetzt ist Schluss.

Die Jünger stehen wie gelähmt da. Es leuchtet ihnen gar nicht ein, was nun wieder passiert ist. Sie spüren die Kraft des Segens und die Vertrautheit des Abschieds nicht. Sie sind taub.

Es geht ihnen schlecht, weil sie das Geschehen mit menschlichen Maßstäben bewerten. Einer geht. Sie blieben zurück.

Die Verführung ist groß, aus Enttäuschung ohne Gott weiter zu machen.

Indem ich Gott aus der Sache rauslasse, nehme ich selbst das Zepter in die Hand. Ob es mir damit besser geht?

Wir erwarten, dass Gott eingreift, wenn es brennt.

Dass er sich so als wirklich erweist.

Dass es etwas gibt, wodurch sich unser Glaube an ihn rechtfertigt.

Auf diese Weise hat Gott es schwer in der andauernden Pandemie.
Und trotzdem ist er wirksam.

Die Himmelfahrtsgeschichte ist vielleicht eine, in der Gottes Handeln nicht unmittelbar nachvollziehbar ist.

Gott will aber angerufen werden in der Klage über Leid und Tod und in der Bitte um Verschonung und Bewahrung.

Die Bibel berichtet davon, dass Gott in seiner Erwählung handelt. Dass er barmherzig ist, Vergebung und neue Anfänge ermöglicht.

Gottes Weg mit uns Menschen geht überall weiter, auch wenn wir uns abwenden.

Wir können Gott nicht aus seiner Passivität herausholen, aber wir können selbst aktiv werden und tun, was wir von ihm erwarten: dass wir gesehen werden, dass er für uns da ist, wenn wir Zuspruch oder Hilfe brauchen. Das können wir an Gottes Stelle für Menschen in unserer Umgebung tun

– nicht unverbunden, sondern weil wir Zeug*innen der Himmelfahrt sind.

Es wird besser, als die Jünger vertrauen, dass Gottes Wege anders sind und seine Verheißungen wahr. Nach menschlicher Logik mag es sein, dass Jesu Weggang sich wie das Ende anfühlt. Nach göttlicher Logik stellt die Himmelfahrt aber den Höhepunkt dar – im wahrsten Sinne des Wortes. Nachdem Jesus seinen Weg gegangen ist, ist er oben – und nun endlich eingesetzt.

Im Epheserbrief heißt es:

Er hat ihn von den Toten auferweckt
und an seine rechte Seite im Himmel gesetzt.

Dort thront er hoch über Mächten und Gewalten,
Kräften und Herrschaftsbereichen.

Er herrscht über alle, deren Namen man im Gebet anruft –
nicht nur in dieser, sondern auch in der kommenden Zeit.

Alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt
und ihn zum Haupt über die ganze Gemeinde gemacht.

Sie ist sein Leib.

So ist sie die ganze Fülle dessen,
der alles in allem erfüllt: Christus.

Der Epheserbrief ist ein Rundschreiben an die Gemeinden in Kleinasien. Die Gemeinden dort haben den Glauben eben erst kennengelernt. Für sie ist ihr Gründer, der Apostel Paulus, derjenige, der sie in den Anfängen einfach zurückgelassen hat. Der Verfasser des Briefes versucht, der Niedergeschlagenheit seiner Leserschaft beizukommen.

Dazu benutzt er die Himmelfahrt als Beispielgeschichte. Für ihn stand die Dankbarkeit über den Glauben an diesen wirksamen Gott an erster Stelle. Er hat dafür gebetet, dass Ihnen die Augen geöffnet werden für die Einsicht: Über allem thront Christus. Er hat damit gerechnet, dass die Rede von der Macht Gottes über Himmel und Erde die Menschen in Ephesus aufrichtet und sich auf sie überträgt.

Christus öffnet uns in unserem Alltag den Himmel mit Hilfe solchen Bildern. Über den Dächern Frankfurts schauen sie jetzt gerade in den Himmel, hinein in das Antlitz Gottes bei der Eröffnung des Ökumenischen Kirchentages. Auch das ist ein starkes Bild. Wenn auch für viele nicht wie gewohnt vor Ort, sondern digital.

Ich erinnere mich an frühere Kirchentage, bei denen junge Menschen unter freiem Himmel zusammensaßen und wild durcheinander redeten oder gemeinsam sangen. Das sind für mich starke Bilder.

Ehrlich hinschauen, einander vertrauen, gemeinsam handeln ist das Programm.

Dringend nötig wäre es für die Jüngeren in unserer Kirche und Gesellschaft gewesen, dass sie unter sich und mit den Älteren in den Austausch gehen können, weil es um ihre Zukunft geht. Im Zuge der Impfreihenfolge wird über die Verantwortung der Älteren gegenüber den Jüngsten diskutiert. Die heutigen Jugendlichen haben ein Recht auf Klimaschutz und damit Zukunft. Das Bundesverfassungsgericht hat erklärt, dass das Klimaschutzgesetz der kommenden Generation zu viel CO₂-Einsparung zumutet. Dieses sind aktuelle Beispiele, um zu beschreiben, wie es gelingen könnte, dem Gefühl der Passivität, der fehlenden Motivation und der Taubheit nach einem Abschied aktiv - mit einer Aufgabe zu begegnen.

Im Glaubensbekenntnis der UCC von heute hieß es, du versprichst allen, die dir vertrauen, Mut im Kampf um Gerechtigkeit und Frieden, deine Gegenwart in schweren Zeiten und in Zeiten der Freude.

Himmelfahrt ist ein großes Bild:

Gott ist nicht tatsächlich auf einem Thron. Der Himmel steht für eine tiefere Wahrheit. Das muss mit Verstand und Wissen gedeutet werden und im eigenen Leben Früchte tragen.

Viele aus der United Church of Christ hatten das Gefühl, Gott an einem Punkt in ihrem Glaubensleben zu verlieren. Sie haben sozusagen den Anschluss verloren. Durch die wortwörtliche Bibelauslegung aus ihren Kindheitstagen fanden sie keinen Raum mehr im Leib Christi.

Eine der Aufgaben, für die dieser kirchliche Zusammenschluss berühmt geworden sind, ist die erfolgreiche Integration aller Bevölkerungsgruppen in ihren Gemeinden. Sie bilden den ganzen Leib Christi ab, People of Color und Weiße, Junge und Alte, Arme und Reiche, alle sexuellen Identitäten.

Sie sagen damit: Gott offenbart sich noch heute.

Sie sprechen davon, dass Gott immer noch redet und dass der Mensch keinen Punkt setzen dürfe, wo Gott ein Komma setzt.

Himmelfahrt ist ein Komma, das einen großen Raum eröffnet.

Gottes Frage an uns: Was kann jetzt unsere Aufgabe sein?

Sandra, die ich da so kraft- und hoffnungslos auf der Strasse traf, verabschiedet sich von mir. Ich zögere. Was sagt man da: „bleib gesund“ oder „ich drücke die Daumen“? Das sind Floskeln. Was sie braucht, was wir brauchen ist eine Idee, jetzt die Lebensfreude wieder zu gewinnen. Jedes Mal, wenn Sandra über ihren Sohn spricht, hellt sich ihr Gesicht auf. Für ihn lohnt es sich, am Ball zu bleiben. Wo ist ihre Aufgabe? Wo liegt ihre Lebensfreude?

Amen.

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“